

EIN BRIEF AN DEN APOSTEL PAULUS ÜBER DAS LEID

Predigt zum Sonntag Sexagesimae

2. Korinther 12, 1-10



1 Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. 2 Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es nicht; Gott weiß es –, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. 3 Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib

*gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –, 4 der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. 5 Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit. 6 Denn wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich kein Narr; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört. 7 Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. 8 Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. 9 Und er hat zu mir gesagt: **Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.** Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne. 10 Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.*

In der letzten Zeit haben wir einige Briefe vom Apostel Paulus über das Thema Leiden gelesen. Heute möchte ich einen Brief an Paulus zurückschreiben. Ich möchte ihm sagen, dass es nicht gut ist, dass Menschen leiden. Ich möchte ihm erklären, was er noch nicht wissen konnte, dass die Bosheit der Menschen noch viel Schlimmeres angerichtet hat als zu seiner Zeit. Ich möchte ihm von den vielen Toten auf der Welt berichten. Und von den Menschen in Iran.... Von denen im Gefängnis. Von denen, die gefoltert werden.. Und das kann nicht alles gut sein.

„Lieber Paulus, heute schreibe ich aus der St. Trinitatisgemeinde in Leipzig. Deine Worte bewegen mich, denn sie sprechen von Leid. Auch, wenn wir nicht Schiffbruch erlitten haben, gesteinigt wurden, ausgepeitscht wurden und meistens nicht von jedem beschimpft wurden, verstehen wir alle, ein jeder auf seine Art, was es heißt Leid ertragen zu müssen. Deshalb bewegen uns deine Worte heute und wir denken darüber nach, was es bedeuten könnte, dass wir leiden müssen. Einmal hat mir einer gesagt, dass wir leiden müssen weil Gott seinen Spaß dran hat, oder sogar vergessen hat sich zu kümmern, wie ich meine Topfpflanzen zu Hause vergessen habe zu begießen. Aber, ich glaube, dass wir uns da einig in unserer Ablehnung dieses Satzes sind: Gott hat weder seinen Spaß dran, uns zu quälen noch hat er uns vergessen. Dass er seinen Sohn Jesus Christus zu uns geschickt hat, ist ein endgültiger Beweis dafür, dass wir und unser Leid dem lebendigen Gott nicht egal sind. Aber warum denn leiden? Du sagst in deinem Brief an die Korinther, dass du viele

wunderbare Erlebnisse hattest und dir Gott dann einen Pfahl im Fleisch gegeben hat, damit...und jetzt werde ich stutzig, damit du nicht stolz wirst. Leid, damit du nicht stolz werdest? Lieber Paulus, das mag für dich richtig sein, aber für uns hier in Leipzig im Jahre 2018? Trifft das noch zu? Wir können erst einmal gar nichts mit diesen Worten anfangen. Das möchte ich hiermit einmal näher erklären. Wir 2018er haben nämlich geradezu gelernt, dass ein gewisses Maß an Selbstbewusstsein gut und gesund ist. Wir haben auch gelernt, dass ein Mensch Anerkennung braucht. Manche von uns gehen sogar regelmäßig zum Psychologen und zu anderen Therapeuten mit dem einzigen Ziel, das Selbstbewusstsein ein wenig zu stärken. Kopf hoch, geradeaus und jetzt musst du Paulus stutzig werden, stolz, ist für uns eine gute Sache. Nun klingen Deine Worte an uns niederschmetternd. Wir sollen sogar leiden, damit wir weniger stolz sind, damit wir unsere Köpfe hängen lassen. Das wäre ja eine offene Einladung an die vielen Bösen sich über uns herzumachen. Genau das hat ja den Diktatoren an deine Worte so gefallen. So konnten sie immer wieder die Ärmsten der Welt manipulieren und unterdrücken. Gerade in unserer Zeit gilt es ja, dass Christen den Mund auf tun sollten und die Worte Gottes weitersagen sollten. Um das heute noch tun zu dürfen, braucht man nicht Menschen, die den Kopf hängen lassen. Lieber Paulus, indem ich zu dir schreibe, merke ich schon, dass du das alles so nicht gemeint haben könntest. Denn ich erinnere mich ja, dass du, wenn es um die Sache Christi ging, ganz großer Tapferkeit hattest. Du bist vor den ganz Hohen Deiner Zeit getreten und hast denen Gottes Wort laut, klar und deutlich gesagt- Gerade nachdem du übel zugerichtet wurdest. Jetzt wäre es schön, wenn du da wärst und wir dich ganz persönlich fragen könnten, was du mit diesen Worten gemeint hast. Aber, wie so oft, spüre ich schon, dass mein Schreiben an dich, heilsam ist und ich dich besser verstehen kann. Mit dem Wort stolz musstest du also etwas anderes gemeint haben. Übrigens mit dem Wort Schwachheit auch.. Du sprichst ja davon, dass du oder ein anderer eine Offenbarung im Himmel hatte und genau danach Leid erfahren musstest, damit du nicht stolz würdest. Dann hat dieses stolz sein wohl irgendetwas mit Deiner besonderen Erfahrungen mit Gott zu tun. Richtig? Ja, besondere Erfahrungen hattest du nun wirklich. Ich kenne nicht noch einen, der einfach so unterwegs auf Gott gestoßen ist und dann ganz direkt berufen wurde. Und da auch noch die Stimme unseres Herrn Jesus vom Himmel hören durfte. Und da hätte es ja sein können, dass du dich als etwas Besonderes unter allen Menschen hättest verkaufen können. Der Apostel, der ganz direkt mit Gott reden konnte. Ja, und ich spüre Dein Leid und Deine Anfechtung an der Stelle. Du warst ja auch nur ein Mensch..... Ich kann das auch heute noch nachempfinden, wie das vielleicht gewesen ist. Wie schnell kommt auch bei uns, der Gedanke, dass ich doch besser als manch anderer bin. Und jedes mal, wenn wir Menschen uns selber so vor Gott groß machen, treten wir eigentlich auf Gottes Thron und stehen ihm und sein Werk im Wege. Paulus, ich verstehe dich jetzt besser. Aber dennoch frage ich weiter: Musste das Leid, denn so lange und so extrem sein. Hätte da nicht auch ein kleiner Hinweis gereicht? Und, wenn du sagst, dass der Satan dich mit Fäusten geschlagen hat, dann fühle ich schon wieder den Protest in meinem Herzen aufsteigen. Wie kann es sein, dass der Satan den Heiligen Apostel so zurichtet und unser lebendiger Gott nichts daran tut? Ich weiß, Gott ist nicht der Ursprung des Bösen und die Sünde ist von Adam und Eva und nicht von Gott gekommen. Dennoch kann ich es nicht verstehen, dass der Satan auch nicht vor den Heiligen Gottes halt macht. Du bist nicht der Erste gewesen. DA gab es ja den Hiob, wo es ebenfalls so aussah. Ich denke auch an viele Menschen, die auch ganz bittere und traurige Erfahrungen machen. Manche von ihnen sind auch, wie du, treue Diener Gottes. Wenn ich von solchen Menschen höre, fehlen mir dann Worte. Ich kann überhaupt nichts mehr verschönern oder gut reden. Ich werde nur ganz traurig darüber, dass es so ist. Aber ich habe gemerkt, dass wo uns Menschen Worte der Erklärung fehlen, doch Worte des Gebetes übrig geblieben sind. Und ich erinnere mich an ganz viele Menschen, die ganz Schlimmes erleben mussten, aber dennoch beten konnten. Manche haben in ihren Gebeten um Hilfe gerufen. Manche haben gelegentlich sogar vor Gott geklagt, warum er das so und nicht anders machen würde. Aber die Sprache zum lebendigen Gott war gerade immer dann möglich, wenn die menschliche Sprache zu Ende ging. Und ich meine, dem Gleichen bei Dir

Paulus nachzuspüren. Du hast unendlich viel Leiden müssen und selbst mit dem Satan kämpfen müssen. Aber du hattest gerade dann immer eine Glaubenssprache und eine Gebetssprache. Wenn ich das überlege, wird mir warm ums Herz und irgendwie froh....Auch, wenn ich es nicht erklären kann.

Lieber Paulus, jetzt bin ich mit meinem reden und fragen, am Ende von meinem Latein. Aber jetzt kommen wir eigentlich erst zu dem wichtigsten von dem, was du uns sagen willst.

Nein, eigentlich bist es gar nicht du, Paulus.. Denn jetzt redet der lebendige Gott und erklärt uns das alles noch einmal genau. Und seine Worte an dich und auch an uns heute sind: „Meine Kraft ist in den schwachen Mächtig“ So hat der lebendige Gott damals erklärt, was mit dir Paulus passiert ist und Er soll nun wirklich das letzte Wort haben...

Und dieser Gott sagt das alles auch heute noch zu uns im Jahre 2018. Überall in der Welt führen Christen sich dieses Wort heute zur Gemüte. Gott ist in den Schwachen stark. In einem Menschen, in einer Kirche, in einem Leib Christi, sind diese beiden Eigenschaften immer zusammen. Schwäche und Stärke. Gerade jetzt hören wir sehr viel nur von Schwächen und von großen Problemen. Bei dem einen fehlt das Geld, bei dem anderen ist die Liebe zu Ende gegangen, bei wieder einem anderen ist es ein Todeskampf mit der einen oder anderen Sucht, bei dem anderen ist es ein Kampf mit dem Glauben. In all diesen Situationen würden diese Worte des Paulus auch zutreffen: „Es wäre, wie wenn der Satan mich mit Fäusten geschlagen hat.“ Von Schwächen zu reden, brauchen wir keinen Paulus auch kein Wort vom Himmel. Wir kennen das schon. Neu und befremdend ist aber das Wort, Kraft oder Gotteskraft. Und zwar Gotteskraft nicht als eine Kraft, die neben, nach oder vor einer Zeit der Schwäche war, sondern eine Gotteskraft, die gerade inmitten der Schwachheit am besten zum Tragen kommt. Denn in Schwachheit wird deutlich, dass Gott der großer Geber ist und wir die Beschenkten. Die christliche Botschaft bedeutet, dass wir Menschen hauptsächlich nur empfangen können und dürfen. Diese Botschaft bedeutet, dass wir Christen hier als schwache Sünder zusammenkommen, um immer wieder nur zu empfangen. Diese Botschaft sind wir unseren Mitmenschen schuldig. Wir sind in nicht schuldig über uns selbst zu reden und was wir getan haben. Nur über Gottes Taten durch Jesus wollen wir reden. Paulus ist ein lebendiges Zeugnis von dem, was das bedeuten kann. Im Gefängnis und mit Ketten gebunden konnte er bis zu den Allerhöchsten seiner Zeit, diese Botschaft weitersagen. Dann auch noch ein Pfahl im Fleisch und unter vielen Menschen verachtet und beschimpft, konnte er immer nur sagen. Wir haben empfangen und empfangen und empfangen. An der Person des Paulus, war nichts als Armut und totale Ohnmacht zu sehen und zu spüren, aber in der ganzen Welt brannte ein lebendiges Feuer. Manche Herrscher, die seine Worte hörten, lehnten zuerst ganz ab. Sie konnten es nicht fassen, dass Gottes Kraft so anders ist als menschliche Gewalt. Erst viel später würden sie sich an die Worte erinnern und die Worte würden doch Früchte tragen. Still und unerkannt in den Herzen der Menschen geht das Wort weiter. Mitten in Schwachheit. Wenn ich das so sehe und die vielen Menschen in unserem Umfeld, die in der einen oder anderen Krise sind, sehe ich das wieder. Denn während dieser ganzen Zeit, wo wir uns die Köpfe zerbrechen und die eine oder andere Träne vergießen..... Während dieser ganzen Zeit, wo die Eine Krise der anderen folgt, ist Gott mit seinem Geist unterwegs. Es passiert viel...ganz still und unerkannt...trotz unserer Schwäche...vielleicht sogar gerade deshalb. Denn wenn wir schwach sind, kann Gott am stärksten wirken.

Amen.